



Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats - Der Ursprung der Clans.

Der Sonnenpfad, ISBN 978-3-407-74967-3

© 2019 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74967-3)

isbn=978-3-407-74967-3

## PROLOG

KALTES GRAUES LICHT flackerte über den Boden einer Höhle, die so riesig war, dass sich die Decke hoch oben in der Dunkelheit verlor. Unaufhörlich strömte vor dem Eingang ein Vorhang aus Wasser herab und sein Rauschen hallte zwischen den Felsen wider.

Ganz hinten in der Höhle kauerte eine gebrechliche, weiße Kätzin. Sie war alt, aber ihre klugen, grünen Augen schweiften aufmerksam über zahlreiche magere Katzen in der Höhle. Einige schritten rastlos vor dem schimmernden Wasserfall auf und ab, die Ältesten drängten sich in den Schlafkuhlen aneinander, und die Jungen jammerten verzweifelt, bettelten um Nahrung bei ihren erschöpften Müttern.

»So kann es nicht weitergehen«, murmelte die alte Kätzin.

Einige Schwanzlängen entfernt stritten ein paar Junge um das Gerippe eines Adlers. Sein Fleisch war bereits am Vortag verschlungen worden, gleich nachdem ihre Mütter den Vogel erjagt hatten. Ein großes, rotes Junges schubste eine kleine Tigerkatze von dem Knochen weg, an dem sie nagte.

»Den brauche ich!«, verkündete es.

Das getigerte Junge sprang auf und biss seinem roten Gefährten in den Schwanz. »Wir brauchen ihn *alle*, du Flohhirn!«, fauchte es und der kleine rote Kater jaulte auf.

Eine grau-weiße Älteste, deren Rippen sich scharf unter dem Pelz abzeichneten, trottete zu den Jungen und schnappte ihnen den Knochen weg.

»He!«, protestierte das rote Junge.

Die Älteste funkelte ihn an. »Ich habe viele Zeitwechsel lang Beute gejagt«, knurrte sie. »Habe ich mir da nicht einen erbärmlichen Knochen verdient?« Mit dem Knochen fest zwischen den Zähnen, drehte sie sich um und stolzierte davon.

Das rote Junge starrte einen Herzschlag lang hinter ihr her, dann hüpfte es maunzend zu seiner Mutter, die am Fuß der Felswand lag. Statt es zu trösten, schimpfte seine Mutter nur und peitschte verärgert mit dem Schwanz.

Die alte weiße Kätzin war zu weit weg, um zu verstehen, was die Mutter sagte, aber sie seufzte.

*Jede Katze ist bald am Ende ihrer Kräfte*, dachte sie.

Sie beobachtete, wie die grau-weiße Älteste durch die Höhle tappte und den Adlerknochen vor einer noch älteren Kätzin fallen ließ, die mit der Schnauze auf den Vorderpfoten in einer Schlafkuhle lag. Ihre matten Augen starrten auf die Wand am anderen Ende der Höhle.

»Hier, Trübes Wasser.« Die grau-weiße Älteste schob ihrer Gefährtin mit einer Pfote den Knochen zu. »Iss! Viel ist es nicht, aber vielleicht hilft es.«

Der teilnahmslose Blick der Ältesten huschte zu ihrer Freundin und dann wieder weg.

»Nein, danke, Silberner Frost. Ich habe keinen Appetit, seit Geknickte Feder gestorben ist.« Ihre Stimme bebte vor Trauer. »Er hätte überlebt, wenn er genug Beute bekommen hätte.« Sie seufzte. »Jetzt warte ich nur noch, bis ich ihm folgen kann.«

»Trübes Wasser, du darfst nicht ...«

Jetzt wurde die weiße Kätzin auf eine Katzengruppe aufmerksam, die am Höhleneingang auftauchte und sich den Schnee aus den Pelzen schüttelte. Mehrere Katzen sprangen auf und rannten ihnen entgegen.

»Habt ihr etwas gefangen?«, rief eine erwartungsvoll.

»Ja, wo ist eure Beute?«, wollte eine andere wissen.

Der Anführer der Gruppe schüttelte traurig den Kopf. »Tut mir leid. Es war zu wenig, um etwas mitzubringen.«

Die Hoffnung auf den Gesichtern der Katzen in der Höhle schmolz wie Reif im Sonnenschein. Sie blickten einander an, dann schlichen sie mit hängenden Köpfen davon und ihre Schwänze schleiften am Boden.

Die weiße Kätzin betrachtete sie, dann wandte sie den Kopf, als ein Kater angetappt kam. Seine Schnauze war ergraut und sein golden getigelter Pelz dünn und struppig, nur sein selbstbewusster Gang ließ erkennen, dass er einst eine starke und edle Katze gewesen war.

»Halber Mond«, begrüßte er die weiße Kätzin, setzte sich zu ihr und legte den Schwanz über die Pfoten.

Die weiße Kätzin ließ ein leises, belustigtes Schnurren hören. »Du sollst mich doch nicht so nennen, Brüllender Löwe«, protestierte sie. »Ich bin schon seit so vielen Zeitwechsellern die Sagerin von den spitzen Steinen.«

Der goldfarbene Kater schnaubte. »Was kümmert es mich, seit wann dich die anderen Steinsagerin nennen. Für mich bist und bleibst du Halber Mond.«

Statt einer Antwort legte Halber Mond ihrem alten Freund die Schwanzspitze auf die Schulter.

»Ich bin in dieser Höhle geboren«, fuhr Brüllender Löwe

fort, »aber meine Mutter, Scheues Reh, hat mir von den Zeiten erzählt, bevor wir hierhergekommen sind – vom See, wo ihr im Schutz von Bäumen gelebt habt.«

Halber Mond seufzte leise. »Ich bin die einzige Katze, die sich noch an den See erinnern kann und an die Reise, die uns hierhergeführt hat. Aber ich habe dreimal so viele Monde hier in den Bergen gelebt wie am See und jetzt ist mein Herz vom endlosen Rauschen des Wasserfalls erfüllt.« Sie hielt inne, blinzelte und fragte dann: »Warum erzählst du mir das gerade jetzt?«

Brüllender Löwe zögerte, bevor er antwortete. »Vielleicht verhungern wir alle, bevor die Sonne wieder scheint, und hier in der Höhle ist es zu eng.« Er streckte eine Pfote aus und strich Halber Mond über den Pelz. »Es muss etwas geschehen.«

Halber Mond sah ihn mit großen Augen an. »Wir dürfen die Berge aber nicht verlassen!«, protestierte sie und ihre Stimme war atemlos vor Schreck. »Schwinge des Hähers hat uns das versichert und mich zur Sagerin von den spitzen Steinen gemacht, weil wir hierhergehören.«

Brüllender Löwe hielt ihren eindringlichen, grünen Augen stand. »Bist du sicher, dass sich Schwinge des Hähers nicht geirrt hat?«, fragte er. »Woher sollte er wissen, was in der Zukunft geschieht?«

»Er muss es gewusst haben«, flüsterte Halber Mond.

Ihre Gedanken flogen zu der Zeremonie vor so vielen Monden zurück, mit der Schwinge des Hähers sie zur Steinsagerin ernannt hatte. Erschauernd hörte sie wieder seine Stimme, voller Liebe für sie und voller Trauer, weil damit besiegelt war, dass sie niemals zusammen sein konnten. »Andere werden nach dir kommen, Mond um Mond um Mond. Wähle sie

sorgfältig aus, lehre sie gut und vertraue ihnen die Zukunft deines Stammes an.«

*Das hätte er niemals gesagt, wenn er nicht gewusst hätte, dass wir hierbleiben sollen.*

Halber Mond ließ ihren Blick über die anderen Katzen schweifen, ihre Katzen, die jetzt so mager und hungrig waren. Sie schüttelte traurig den Kopf. Brüllender Löwe hatte recht: Es musste etwas geschehen, wenn sie überleben wollten.

Plötzlich wurde ihr bewusst, dass in der kalten, grauen Höhle ein warmes, goldenes Licht immer heller wurde, als würde die Sonne hinter dem Wasservorhang aufgehen – dabei wusste Halber Mond, dass gerade die Nacht hereinbrach.

Neben ihr saß Brüllender Löwe, wusch sich ausgiebig die Ohren und nahm genau wie die übrigen Katzen in der Höhle keine Notiz von dem tiefgoldenen Schimmer.

*Keine Katze außer mir sieht das Licht! Was ist das?*

Eingetaucht in das goldene Leuchten, erinnerte sich Halber Mond jetzt, was Schwinge des Hähers bei ihrer Ernennung zur Sagerin gesagt hatte: Ihre Ahnen würden sie leiten, wenn sie Entscheidungen treffen müsste – und manchmal würde sie seltsame Dinge sehen, die eine tiefere Bedeutung hatten, als der erste Anschein vermuten ließ. Sie hatte die Nähe ihrer Ahnen nie bewusst gespürt, aber gelernt, auf die Zeichen zu achten.

Wie dichte Schneeflocken im Sturm wirbelten Halber Mond mögliche Deutungen durch den Kopf. *Vielleicht kommt die warme Zeit früher als sonst. Aber was soll das nützen, wo wir doch so viele sind?* Dann überlegte sie, ob die Sonne vielleicht irgendwo anders hell strahlte, an einem warmen Ort, wo es Beute und Schutz gab. *Aber was nützt uns das hier oben in den Bergen?*

Das Sonnenlicht wurde heller und heller, bis die Strahlen Halber Mond blendeten. Eine neue Deutung kam ihr in den Sinn und beruhigte sie.

*Vielleicht hat Brüllender Löwe recht und nur ein Teil von uns gehört hierher. Vielleicht sollten einige Katzen der Sonne entgegenreisen und sich dort niederlassen, wo sie besonders hell scheint. Irgendwo werden sie in Sicherheit sein und reichlich Nahrung finden, auch genügend Platz haben, um über Generationen ihre Jungen großzuziehen.*

Halber Mond spürte das warme Sonnenlicht auf ihrem Pelz, das ihr Gewissheit gab. Wenige Katzen würden bleiben, eine Gruppe, die so klein war, dass sie in den Bergen überleben konnte, und der Rest ihres Stammes würde zur aufgehenden Sonne reisen und ein neues Zuhause finden.

*Aber ich werde die Höhle nicht verlassen, dachte sie. Ich werde bis zum Ende meiner Tage aushalten, ein Leben lang weit weg vom Ort meiner Geburt. Und dann werde ich vielleicht ... nur vielleicht ... Schwinge des Häbers wiederfinden.*

## 1. KAPITEL

GRAUER FLUG SCHLEPPTE SICH den schneebedeckten Hang hinauf, zu einem Kamm, der wie eine brüchige Zahnreihe in den Himmel ragte. Vorsichtig setzte er eine Pfote vor die andere, um nicht in der überfrorenen Oberfläche einzubrechen und darunter im zusammengewehten Pulverschnee zu versinken. Leichte Flocken fielen und tüpfelten seinen dunkelgrauen Pelz. Ihm war so kalt, dass er seine Pfoten nicht mehr spürte, und sein Magen knurrte vor Hunger.

*Ich kann mich nicht erinnern, wann ich zum letzten Mal warm und satt war.*

In der letzten Zeit der Sonne war er noch ein Junges gewesen, hatte mit Wolkenhimmel, seinem Wurfgefährten, am Rand des Teichs vor der Höhle gespielt. Ein ganzes Leben schien seither vergangen. Grauer Flug erinnerte sich nur noch schwach an raschelnde, grüne Blätter, an den knorrigen Gebirgsbäumen und sonnenüberflutete Felsen.

Er blieb stehen, witterte in der Luft nach Beute und ließ den Blick über das verschneite Gebirge schweifen, wo hinter jedem Gipfel, so weit sein Auge reichte, wieder neue aufragten. Der tiefgraue Himmel über ihm versprach noch mehr Schnee.

Die Luft trug ihm keinen Beutegeruch zu, also trottete



Grauer Flug weiter. Hinter einer Ansammlung von Felsbrocken tauchte Wolkenhimmel auf, dessen hellgraues Fell im Schnee kaum zu erkennen war. Er trug nichts zwischen den Zähnen, und als er Grauer Flug entdeckte, schüttelte er den Kopf. »Nirgendwo auch nur ein Hauch von Beute!«, rief er. »Vielleicht sollten wir ...«

Ein heiserer Schrei von oben schnitt ihm das Wort ab. Ein Schatten fiel auf Grauer Flug. Er blickte auf und sah einen Habicht mit spitzen, grausamen Klauen tief über den Hang gleiten. Als der Habicht über ihm schwebte, sprang Wolkenhimmel mit weit ausgestreckten Vorderpfoten hoch in die Luft, erwischte mit den Krallen das Gefieder des Habichts und zerrte ihn vom Himmel. Der Vogel stieß noch einen heiseren Schrei aus, bevor er wild mit den Flügeln um sich schlagend im Schnee landete.

Grauer Flug stürmte den Hang hinauf, sodass hinter seinen Pfoten eine feine Schneewolke aufwirbelte. Bei seinem Bruder angekommen, stemmte er sich mit beiden Vorderpfoten auf einen zuckenden Flügel. Der Habicht funkelte ihn mit hass-erfüllten, gelben Augen an, und Grauer Flug duckte sich, um seinen grausamen Fängen auszuweichen.

Wolkenhimmel stieß den Kopf vor und schlug seine Zähne in das Genick des Habichts. Der zuckte einmal, dann erschlaffte sein Körper, und der Blick wurde leer, während aus der Wunde Blut floss und den Schnee befleckte.

Keuchend sah Grauer Flug seinen Bruder an. »Das war ein großartiger Fang!«, rief er und ein warmes Gefühl des Triumphes durchströmte seinen Körper.

Wolkenhimmel schüttelte den Kopf. »Schau doch nur, wie mager er ist. In diesen Bergen gibt es nichts, was eine

Katze ernährt, und das wird auch so bleiben, bis es aufhört zu schneien.«

Er hockte sich neben seine Beute, um als Erster hineinzubeißen. Grauer Flug ließ sich neben ihm nieder, und bei dem Gedanken, die Zähne in den Habicht zu schlagen, lief ihm das Wasser im Mund zusammen.

Aber dann erinnerte er sich an die hungernden Katzen in der Höhle, die sich um die letzten Reste zankten. »Wir sollten die Beute zu den anderen bringen«, miaute er. »Sie brauchen Nahrung, damit sie Kraft für die Jagd sammeln.«

»Wir brauchen auch Kraft«, knurrte Wolkenhimmel und riss ein Stück Fleisch aus dem Habicht.

»Wir kommen schon zurecht.« Grauer Flug stieß ihn in die Seite. »Wir sind die besten Jäger des Stammes. Wenn wir zusammen jagen, entkommt uns keine Beute. Wir erwischen mehr als alle anderen.«

Wolkenhimmel verdrehte die Augen und schluckte seinen Bissen hinunter. »Warum musst du bloß immer so selbstlos sein?«, brummte er. »Also gut, lass uns gehen.«

Gemeinsam schleppten die beiden Katzen den Habicht den Hang hinab und über die Felsbrocken am Boden einer engen Schlucht, bis sie den Teich mit dem tosenden Wasserfall erreichten. Der Vogel war zwar nicht schwer, ließ sich aber schlecht bewegen. Seine Flügel flappten über den Boden, und die Klauen blieben an jedem Felsbrocken oder Gestrüpp hängen, das aus dem Schnee ragte.

»Das wäre uns erspart geblieben, wenn wir ihn gefressen hätten«, schimpfte Wolkenhimmel, als sie den Habicht mühsam auf dem schmalen Pfad hinter den Wasserfall zertraten. »Hoffentlich wissen es die anderen auch zu schätzen.«

*Wolkenhimmel beschwert sich zwar, dachte Grauer Flug, aber er weiß, dass wir das Richtige tun.*

In der Höhle wurden die beiden Brüder jubelnd begrüßt. Mehrere Katzen rannten ihnen entgegen und versammelten sich mit großen Augen um die Beute.

»Der ist ja riesig!«, rief Schildkrötenschwanz und sprang mit leuchtenden grünen Augen zu Grauer Flug. »Ich kann's kaum glauben, dass ihr ihn uns gebracht habt.«

Etwas beschämt über ihre Begeisterung, neigte Grauer Flug den Kopf. »Alle werden davon auch nicht satt«, miaute er.

Brechendes Eis, ein grau-weißer Kater, bahnte sich einen Weg durch die Menge. »Welche Katzen gehen auf die Jagd?«, fragte er. »Sie sollten als Erste essen.«

Gemurmel erhob sich aus der Katzenversammlung, dazwischen ein empörter Schrei: »Ich hab aber Hunger! Warum kriege ich nichts ab? Ich kann auch jagen gehen!«

Grauer Flug erkannte die Stimme seines kleinen Bruders Zackiger Berg. Ihre Mutter, Sanfter Regen, kam angelaufen und führte ihr Junges behutsam zurück zu den Schlafkuhlen. »Du bist zu jung zum Jagen«, miaute sie leise. »Und wenn die Scharfkralen nicht essen, wird es für keine Katze Beute geben.«

»Das ist ungerecht!«, brummelte Zackiger Berg.

In der Zwischenzeit reihten sich die Jäger, darunter auch Brechendes Eis und Schildkrötenschwanz, neben dem toten Habicht auf. Jede Katze nahm einen Bissen und trat dann zurück, um für die nächste Platz zu machen. Bis sie fertig waren und die Höhle über den Pfad hinter dem Wasserfall verlassen hatten, war kaum noch Fleisch übrig.

Wolkenhimmel, der neben Grauer Flug zugesehen hatte,

schnaubte verärgert. »Wenn wir ihn doch bloß selbst gegessen hätten.«

Insgeheim musste ihm Grauer Flug recht geben, wusste aber, dass Jammern sinnlos war. *Es gibt nicht genug Nahrung. Jede Katze ist schwach und hungrig – wir müssen durchhalten, bis die Sonne wiederkommt.*

Pfotengetrappel ertönte hinter ihm. Er drehte den Kopf und sah, dass Funkelnder Bach zu Wolkenhimmel lief. »Stimmt es, dass du diesen riesigen Habicht ganz allein gefangen hast?«

Wolkenhimmel zögerte und genoss die Bewunderung der hübschen, getigerten Kätzin. Grauer Flug schnurrte vielsagend.

»Nein«, gestand Wolkenhimmel. »Grauer Flug hat mir geholfen.«

Funkelnder Bach nickte Grauer Flug zu, aber ihr Blick kehrte sofort zu Wolkenhimmel zurück. Sein Bruder trat ein paar Schritte zurück und ließ sie allein.

»Die beiden sind ein hübsches Paar«, meldete sich eine Stimme neben ihm. Grauer Flug drehte den Kopf und sah die Älteste Silberner Frost neben sich stehen. »Im wärmsten Mond wird es Junge geben.«

Grauer Flug nickte. Wenn sein Bruder und Funkelnder Bach so beieinanderstanden und die Köpfe zusammensteckten, konnte jede Katze auf den ersten Blick sehen, wie verliebt sie waren.

»Und vielleicht ist das ja nicht der einzige Wurf«, setzte Silberner Frost hinzu, wobei sie Grauer Flug in die Seite stupste. »Schildkrötenschwanz ist eine ausgesprochen hübsche Katze.«

Grauer Flug wurde vom Kopf bis zur Schwanzspitze heiß vor Verlegenheit. Er hatte keine Ahnung, was er sagen sollte,

und war dankbar, als er die Steinsagerin auf sie zukommen sah, die bei jeder Katze stehen blieb, um ein paar Worte zu wechseln. Wegen des hohen Alters waren ihre Schritte unsicher, aber Grauer Flug sah in ihren grünen Augen Weisheit und eine große Fürsorge, die sie für jede einzelne Katze ihres Stammes empfand.

»Es ist noch Habicht übrig«, miaute sie gerade Schneehase zu, die ausgestreckt in einer Schlafkuhle lag und sich den Bauch putzte. »Du solltest etwas essen.«

Schneehase unterbrach ihre Fellpflege. »Ich überlasse das Essen lieber den Jüngeren«, antwortete sie. »Sie brauchen Kraft für die Jagd.«

Die Steinsagerin beugte sich vor und berührte die Älteste mit der Nase am Ohr. »Du hast dir dein Essen schon mehr als einmal verdient.«

»Vielleicht haben uns die Berge lange genug ernährt«, sagte Brüllender Löwe, der wenige Schwanzlängen entfernt saß.

Die Steinsagerin warf ihm einen vielsagenden Blick zu.

*Was hat das alles zu bedeuten?*, fragte sich Grauer Flug.

Sanfter Regen setzte sich neben ihn und riss ihn aus seinen Gedanken. »Hast du etwas gegessen?«, fragt sie.

*Wir reden nur noch über Essen. Oder darüber, dass es fehlt.* Er wollte sich seine Verärgerung nicht anmerken lassen und antwortete: »Ich nehme mir was, bevor ich wieder rausgehe.«

Zu seiner Erleichterung bedrängte ihn seine Mutter nicht weiter. »Mit dem Habicht ist dir wirklich ein guter Fang gelungen«, miaute sie.

»Das war ich nicht allein«, antwortete Grauer Flug. »Wolkenhimmel hat ihn mit einem riesigen Satz aus der Luft geholt.«

»Ihr wart *beide* gut«, schnurrte Sanfter Regen. Sie drehte sich nach seinen jüngeren Geschwistern um, die ganz in der Nähe miteinander rauten. »Hoffentlich werden Zackiger Berg und Flatternder Vogel genauso geschickt, wenn sie zum Jagen erst alt genug sind.«

Zackiger Berg stieß seiner Schwester gerade die Pfoten unter dem Körper weg. Flatternder Vogel stürzte und jaulte auf, als sie sich den Kopf an einem Stein stieß. Statt wieder aufzustehen, blieb sie wimmernd liegen.

»Du bist so blöd!«, rief Zackiger Berg.

Als Sanfter Regen zu ihrer Tochter tappte und sie besänftigend leckte, bemerkte Grauer Flug, wie klein und zerbrechlich Flatternder Vogel aussah. Ihr Kopf wirkte zu groß für den Körper, und ihre Beine versagten, als sie aufzustehen versuchte. Zackiger Berg hingegen war kräftig und muskulös, sein grau getigertes Fell war dicht und gesund.

Während Sanfter Regen ihr Junges tröstete, hüpfte Zackiger Berg zu Grauer Flug. »Erzähl mir von dem Habicht«, verlangte er. »Wie habt ihr ihn gekriegt? Ich wette, ich könnte auch einen fangen, wenn ich nur aus dieser blöden Höhle rausdürfte!«

Grauer Flug schnurrte begeistert. »Wenn du den Satz gesehen hättest, mit dem Wolkenhimmel ...«

Ein lautes Jaulen schnitt Grauer Flug das Wort ab. »Stammeskatten, bitte Ruhe! Die Steinsagerin wird sprechen!«

Die Steinsagerin war von Schattiges Moos angekündigt worden, einem schwarz-weißen Kater, der zu den besonders angesehenen Katzen des Stammes zählte. Er stand auf einem Felsbrocken, die Sagerin an seiner Seite. Neben seiner mächtigen Gestalt wirkte die alte Kätzin umso zerbrechlicher.

Als er sich einen Weg nach vorn bahnte, hörte Grauer Flug neugieriges Getuschel unter den Katzen, die sich um den Felsen versammelt hatten.

»Vielleicht wird sie Schattiges Moos zu ihrem Nachfolger ernennen«, vermutete Silberner Frost.

»Es ist an der Zeit, dass sie sich für jemanden entscheidet«, stimmte ihr Schneehase zu. »Darauf warten wir alle schon seit Monden.«

Grauer Flug suchte sich einen Platz neben Wolkenhimmel und Funkelnder Bach, dann blickte er zur Steinsagerin und zu Schattiges Moos auf. Sie war aufgestanden und ließ den Blick über ihren Stamm schweifen, bis das Getuschel verstummte.

»Ich bin euch allen dankbar, dass ihr so hart gekämpft habt, um hier zu überleben«, hob sie an und sprach so leise, dass sie beim Lärm des tosenden Wasserfalls kaum zu hören war. »Ich bin stolz, dass ich eure Sagerin sein durfte, aber ich muss akzeptieren, dass es Dinge gibt, die selbst ich nicht ändern kann. Gegen zu wenig Raum und zu wenig Nahrung bin ich machtlos.«

»Du kannst doch nichts dafür!«, rief Silberner Frost. »Du darfst nicht aufgeben!«

Die Steinsagerin dankte der Ältesten mit einem Kopfnicken für die Unterstützung. »Unser Zuhause kann uns nicht alle ernähren«, fuhr sie fort. »Aber für einige von uns gibt es einen anderen Ort, der voller Sonne ist und voller Beute für alle Zeitwechsel. Ich habe ihn gesehen ... in meinen Träumen.«

Ihre Ankündigung wurde mit tiefem Schweigen aufgenommen. Grauer Flug verstand nicht, was die Sagerin gerade gemeint haben könnte. *Träume? Wozu soll das gut sein? Ich habe von einem riesigen Adler geträumt, den ich gejagt und*

*ganz allein gegessen habe, aber als ich aufgewacht bin, war ich genauso hungrig wie vorher!*

Er bemerkte, dass Brüllender Löwe kerzengerade dasaß und die Steinsagerin mit großen, erstaunten Augen anstarrte.

»Ich glaube aus tiefstem Herzen, dass dieser Ort zwar nicht auf uns alle wartet, aber doch auf diejenigen, die den Mut haben, die Reise anzutreten«, fuhr sie fort. »Schattiges Moos wird euch führen, ich habe ihn dazu ernannt.«

Die alte weiße Kätzin ließ den Blick erneut über ihren Stamm schweifen, Traurigkeit und Schmerz lagen in ihren Augen. Dann glitt sie vom Felsbrocken und verschwand an der Rückwand der Höhle in dem Tunnel, der zu ihrem Bau führte.

Eine Flut erschrockener Mutmaßungen wurde unter den übrigen Katzen laut. Schattiges Moos ließ sie ein paar Herzschläge lang gewähren, dann trat er vor und bat mit erhobnem Schwanz um Ruhe.

»Ich war zeit meines Lebens hier zu Hause«, hob er an, sobald er sich Gehör verschaffen konnte. Seine Stimme klang feierlich. »Und bin immer davon ausgegangen, dass ich auch hier sterben würde. Aber wenn die Steinsagerin glaubt, dass einige von uns den Ort aus ihrem Traum finden müssen, dann werde ich gehen und mein Bestes geben, damit euch nichts geschieht.«

Getupfter Pelz sprang auf die Pfoten, ihre goldgelben Augen leuchteten. »Ich komme mit!«

»Ich auch!«, rief Großer Schatten und ihre schlanke Gestalt war angespannt vor Aufregung.

»Habt ihr Flöhe im Kopf?« Knorriger Zweig, ein hagerer, brauner Kater, starrte die beiden Kätzinnen ungläubig an. »Einfach loszulaufen, ohne zu wissen, wo ihr hinwollt?«



Grauer Flug schwieg, obwohl er Knorriger Zweig insgeheim zustimmen musste. Die Berge waren sein Zuhause, er kannte jeden Stein, jeden Strauch, jeden Bachlauf. *Es würde mir das Herz zerreißen, wenn ich gehen müsste, bloß weil die Steinsagerin einen Traum hatte.*

Er drehte sich nach Wolkenhimmel um und sah zu seiner Verwunderung, dass die Augen des Bruders vor Aufregung leuchteten. »Du denkst doch nicht ernsthaft daran, mitzugehen?«, fragte er.

»Warum nicht?«, entgegnete Wolkenhimmel. »Das könnte die Antwort auf all unsere Probleme sein. Wozu kämpfen, um jedes Maul zu stopfen, wenn es eine andere Möglichkeit gibt?« Seine Schnurrhaare zitterten vor Eifer. »Das wird ein Abenteuer!« Laut rief er Schattiges Moos zu: »Ich komme mit!« Mit einem Blick auf Funkelnder Bach fuhr er fort: »Und du begleitest mich, nicht wahr?«

Funkelnder Bach rückte näher an Wolkenhimmel heran. »Ich weiß nicht ... würdest du denn wirklich ohne mich gehen?«

Bevor Wolkenhimmel antworten konnte, drängelte sich Zackiger Berg zwischen seine beiden großen Brüder, gefolgt von Flatternder Vogel. »Ich will auch mit!«, verkündete er laut.

Flatternder Vogel nickte begeistert. »Und ich!«, maunzte sie aufgeregt.

Sanfter Regen war ihnen gefolgt und zog die beiden Jungen mit dem Schwanz zu sich. »Ganz bestimmt nicht!«, miaute sie. »Ihr beiden bleibt auf jeden Fall hier.«

»Warum? Du kannst doch auch mitkommen«, schlug Zackiger Berg vor.

Seine Mutter schüttelte den Kopf. »Hier ist mein Zuhause«,

sagte sie. »Wir haben hier immer überlebt. Wenn es wärmer wird, gibt es auch wieder genug zu essen.«

Grauer Flug neigte zustimmend den Kopf. *Wie können sie vergessen, was Sanfter Regen mir gesagt hat, als ich noch ein Junges war? Dieser Ort war uns von einer Katze verkündet worden, die uns von einem fernen See hierhergeführt hat. Wie können sie auch nur daran denken, wegzugehen?*

Schattiges Moos erhob noch einmal seine mächtige Stimme über den Tumult. »Keine Katze muss sich jetzt entscheiden«, verkündete er. »Denkt in Ruhe darüber nach, was ihr tun wollt. Halbmond liegt gerade hinter uns. Ich werde beim nächsten Vollmond aufbrechen, zusammen mit jeder ...«

Er brach ab, sein Blick war am äußersten Ende der Höhle hängen geblieben. Grauer Flug drehte sich um und sah, dass gerade eine Jagdpatrouille zurückgekehrt war. Ihre Pelze waren schneeverkrustet und sie ließen die Köpfe hängen.

Keine Katze hatte Beute mitgebracht.

»Es tut uns leid«, rief Brechendes Eis. »Es schneit heftiger denn je, und kein einziges ...«

»Wir gehen weg!«, rief eine Katze aus der Gruppe, die sich um Schattiges Moos versammelt hatte.

Die Jagdpatrouille blieb einen Moment lang reglos stehen, verwirrt und erschrocken blickten sie einander an. Dann rannten sie in die Höhle, um sich von ihren Stammesgefährten erzählen zu lassen, was die Steinsagerin verkündet hatte und wie die Pläne von Schattiges Moos aussahen.

Schildkrötenschwanz schlängelte sich zu Grauer Flug durch, ließ sich neben ihm fallen und fing an, den schmelzenden Schnee aus ihrem Fell zu lecken. »Ist das nicht großartig?«, fragte sie zwischen zwei Zungenstrichen. »Ein warmer Ort,

wo es reichlich Beute gibt, die nur auf uns wartet? Gehst du mit, Grauer Flug?»

»Ich gehe jedenfalls mit«, antwortete Wolkenhimmel, bevor Grauer Flug etwas sagen konnte. »Und Funkelnder Bach auch.« Die junge Kätzin sah ihn unsicher an, aber Wolkenhimmel bemerkte sie nicht. »Es wird eine anstrengende Reise, aber ich glaube, sie lohnt sich.«

»Das wird *wunderbar!*« Schildkrötenschwanz blinzelte glücklich. »Komm schon, Grauer Flug! Was meinst du?«

Grauer Flug konnte ihr die Antwort nicht geben, die sie hören wollte. Als er den Blick durch die Höhle und über die Katzen schweifen ließ, die er sein Leben lang gekannt hatte, konnte er sich nicht vorstellen, sie wegen eines Ortes zu verlassen, der vielleicht nur in den Träumen der Steinsagerin existierte.